



In den Computerkabinetten der Sektion Berufspädagogik herrscht Betrieb. Den Studenten stehen zur Seite Ing.-Päd. Detlef Rabe (rechts), FDJ-Beauftragter des jüngsten Jugendobjekts, und Dipl.-Ing.-Päd. Christian Hüter (links), der eine Arbeitsgruppe dieses Jugendobjektes wissenschaftlich betreut. Foto: Hojer

Informatik für Lehrlinge

Neues Jugendobjekt fördert moderne Facharbeiterausbildung und weitere Gestaltung des wissenschaftlich-produktiven Studiums

Für den 27. Januar 1987 hatte die FDJ-LEITUNG der Sektion Berufspädagogik zur Eröffnung der Eröffnungsvorbereitung des Jugendobjekts „Untersuchungen zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Informatikausbildung der Lehrlinge“ eingeladen, das unserer FDJ-Kreisorganisation anlässlich der Zentralen Konferenz der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler der DDR übergeben worden war.

Die Notwendigkeit dieses Jugendobjektes erwuchs aus den Erfordernissen des beschleunigten wissenschaftlich-technischen Fortschritts für die Grundlagenbildung der Lehrlinge in Informatik. Zum einen gilt es, typische Unterrichtsabläufe für die Informatikausbildung zu erfassen und zu verallgemeinern. Zum anderen steht die Aufgabe, die Aus- und Weiterbildung mit ihrem hohen Bedarf an qualitativ guter Anwendersoftware in den verschiedensten Ausbildungsrichtungen zu unterstützen. Damit können dem Lehrer und den in der Ausbildung befindlichen Studenten Empfehlungen und

Regeln für die Gestaltung des Unterrichtsprozesses und für die Planung und Führung des Aneignungsprozesses der Lehrlinge in die Hand gegeben werden.

Auftraggeber dieses Jugendobjektes sind das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, der Zentralrat der FDJ, das Ministerium für Elektrotechnik/Elektronik und das Staatssekretariat für Berufsbildung.

Zur Eröffnungsvorbereitung waren Vertreter der Auftraggeber, der Partnerinstitutionen TU Karl-Marx-Stadt, TH Magdeburg, des Instituts zur Ausbildung von Ingenieurpädagogen Gotha, des Rates des Bezirkes, des Bezirkskabinetts für Aus- und Weiterbildung der Kader der Berufsbildung, des Informatikzentrums sowie Vertreter der Sektions- und Parteileitung, der FDJ-GOL und zahlreiche im Jugendobjekt mitwirkende Mitarbeiter und Studenten anwesend.

Genosse Professor Wirsing, Stellvertreter des Direktors für Forschung, verwies darauf, daß dieses Jugendobjekt als fester

Bestandteil der sektionellen Forschung betrachtet wird. Im Anschluß daran wurden durch Professor Lohse, wissenschaftlicher Betreuer des Jugendobjektes, spezielle Ausführungen zu den wissenschaftlichen Hauptfragestellungen und den Zielen des Jugendobjektes getroffen.

Zur Realisierung der anspruchsvollen Ziele sprach Genosse Ing.-Päd. Detlef Rabe, FDJ-Beauftragter des Jugendobjektes. Er hob hervor, daß es besonders auf die fachgerechte Anleitung durch die Mitarbeiter und das engagierte Wirken der Studenten in den sieben thematischen Arbeitsgruppen ankommt.

Diese Gruppen sind:

1. Erstellen von Anwendersoftware (fachrichtungsbezogen und fachrichtungsübergreifend)
2. Methodischer Einsatz der IVT im Informatikunterricht
3. Anforderungen an den Facharbeiter an rechnergestützten Arbeitsplätzen in komplexen Automatisierungslösungen
4. Erfassung und Dokumentation von

Programmen

5. Beispiellösungen für den KC-Einsatz als Lehr- und Lernmittel im maschinenbautechnischen Unterricht an Berufsschulen

6. Forschungsmethodologie

7. Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Daß Studenten aller Fachrichtungen und aller Studienjahrgänge im Jugendobjekt mitwirken, wurde als besonders erfreulich und wichtig empfunden. Ebenso erfreulich ist, daß das Kollektiv des neuen Jugendobjektes schon auf erste Aktivitäten verweisen kann, denn es liegt bereits eine beachtliche Zahl von durch Studenten erarbeiteten Computerprogrammen vor.

Die Aussprache erörterte offen und sachlich eine Reihe von Problemen, die es in nächster Zeit zu lösen gilt. So wurde zum Beispiel über die Stimulierung besonderer Leistungen sowie über Fragen der ständigen Zusammenarbeit mit den Partnerinstitutionen diskutiert. Starke Beachtung fanden Diskussionsbeiträge von Jugendfreunden über ihre Erfahrungen, die sie zur Informatik bereits gewinnen konnten, sei es als Lehrer für Informatik während des Komplexpraktikums (Sabine Hergert), sei es bei der Schaffung eines Programmikatalogs (Lutz Loewens) oder über die Entwicklung von Anwendersoftware für den maschinenbautechnischen Unterricht (Hartmut Simmert).

Genosse Professor Rose, Direktor der Sektion Berufspädagogik, verwies in seinen abschließenden Bemerkungen orientierend darauf, welche Bedeutung diesem Jugendobjekt für die Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED beigemessen wird. Er betonte außerdem, daß die Arbeit in diesem Jugendobjekt wesentlich dazu beiträgt, die geistige Produktivität der Studenten zu steigern sowie das studentische Forschungspotential auszuerschöpfen. Als Anerkennung für besondere Leistungen innerhalb des Jugendobjektes stellte er die Möglichkeit in Aussicht, diese Leistungen als Testate, Belege oder Zwischenprüfungen anzuerkennen.

Mit der Erfüllung der genannten Aufgaben vermag unser Jugendobjekt nicht nur der modernen Ausbildung des Facharbeiternachwuchses mit praktischen Beispielen und methodischen Konzepten Unterstützung zu gewähren, es trägt auch wesentlich zur Profilierung der Studenten bei, die in dieser interessanten Arbeit die Einheit von Lehre und Forschung, von Erziehung und Ausbildung, von Theorie und Praxis erleben.

Cornelia Jobke (SG 83/03/01), Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit innerhalb des Jugendobjektes

Dresden mahnt: Dem Frieden unsere entschlossene Tat

Erinnerungen der Genossen Dettmer und Eckardt

Der grauenhafte Faschingsdienstag des Jahres 1945, der 13. Februar, haftet auch Genossen Rudolf Dettmer unaussprechlich im Gedächtnis. 1943 schwerbeschädigt aus der Hitlerwehrmacht entlassen und seitdem im Maschinenlabor der Technischen Hochschule Dresden beschäftigt, wohnte er mit seiner Familie, einschließlich Schwägerin und drei Kindern, im Doppelhaus Fiedlerstraße 42/44 in Johannstadt. „Wir hörten die Sirenen, erschrakten über die gleißelnden „Christbäume“, die die Stadt taghell erleuchteten, das Brausen der herannahenden Flugzeuge und das Surren der herabfallenden Bombenlasten. Dann krachte und dröhnte es ununterbrochen. Auch unser Haus wurde schon beim ersten Angriff um 22.09 Uhr getroffen. Aus der Nr. 42 kam keiner mehr lebendig heraus. Später erlosch es auch die Nr. 44.“

Zunächst hatten über 800 angloamerikanische Flugzeuge mehr als 300.000 Brand-, Flüssigkeits- und Flammenstrahlbomben ausgeklinkt. Neue Wellen

Mit allen Kräften der Vernunft atomare Geißel beseitigen

In seinem Buch „Die Unbesiegbare Stadt“ und anderen Dokumentationen zeichnete Max Seydewitz ein zutiefst erschütterndes Bild von der Zerstörung Dresdens, beschrieb aber auch eindrucksvoll die heroischen Aufbauleistungen der Dresdner Bürger, die nach der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetunion wieder aufatmen konnten und neuen Lebensmut gewinnen. Jeder sollte dieses Buch lesen, zu dessen 6. Auflage – anlässlich des 90. Geburtstages des Autors – Genosse Hans Modrow im Vorwort u.a. schrieb:

„Die barbarische, militärisch unbedingte und für die Zerschlagung der faschistischen Macht bedeutungslose, durch nichts in der Welt zu rechtfertigende Zerstörung der weltberühmten Elbmetropole und ihrer unschätzbaren Kulturgüter, der qualvolle Tod Zehntausender Frauen, Kinder und Greise, das ist eine flammende Anklage und Mahnung zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, Nackt, in nüchternen Fakten, erschütternden Berichten und selbst banalen Begebenheiten spricht aus dem Buch überzeugend die Wahrheit: Der Imperialismus kennt keine Skrupel, keine Achtung vor dem Leben, vor den Rechten und der Würde des Menschen. Sein Gesetz ist Profit und Macht. Der Rest ist Heuchelei.“

Von denen und allein von denen, die da heute menschliche Schöpferkraft millionenfach in die Aufrüstung leiten, nach militärischer Überlegenheit gieren und Computerspiele mit „Megatoten“ betreiben, geht die Gefahr eines neuen Weltbrandes, eines nuklearen Infernos aus. „Die unbesiegbare Stadt“ wird in ihrer neuen Auflage Älteren und vor allem auch Jüngeren von uns den Blick für den Anspruch des Lebens und unserer Zeit schärfen, alles für die Abwendung dieser Gefahr, für die Sicherung des Friedens zu tun.

Es ist ein im Wesen unserer sozialistischen Ordnung begründetes Glück, daß alle unsere Anstrengungen für den weiteren Aufbau und die weitere Ausgestaltung Dresdens, für die Stärkung unseres sozialistischen Landes und seinen zuverlässigen Schutz gegen alle feindlichen Anschläge diesem Gebot entsprechen ...

Auch ich war Zeuge dieses furchtbaren Großangriffs der anglo-amerikanischen Bomber auf unsere schöne Kunst- und Hochschulstadt und mußte ihre Vernichtung, bis hinaus zu den Vororten,

miterleben. Dresden war die Hölle, ein Meer der Flammen, in dessen ungeheuerem Sog und Feuersturm Tausende Menschen verglühten, nachdem sie mit Mühe und Not gerade noch den eingestürzten Trümmern entronnen waren. Tausende andere wurden von Sprengbomben und Splittern zerrissen, von den einstürzenden Gebäuden erschlagen oder in den unzureichenden „Luftschutz“-Kellern verschüttet und erstickt. Selbst im scheinbar Rettung verheißenden Großen Garten, in dem sich mehr als zehntausend Menschen geflüchtet hatten, erreichte sie der Tod.

Auch über Striesen, wo ich wohnte, ging der Bombenhagel nieder, er traf reihenweise ganze Straßenzüge und erschlug die Bewohner. Männer, Frauen und Kinder irren schwerverletzt herum, oft als lebende Packeln, bis sie schreiend qualvoll starben.

Am Vormittag des 14. Februar 1945 – noch vor dem dritten Luftangriff – machte ich mich auf zur TH, die seit 1939 meine Arbeitsstätte war. Niemand werde ich den schaurigen, schmerzlichen Anblick auf dem Weg dorthin vergessen. Durch Trümmer und schwelende Feuer mußte ich mir Bahn machen. Und überall verkohlte, verstümmelte Menschen; darunter viele Mütter und ihre Kinder. In der Hochschule angekommen, war das Bild nicht weniger erschreckend: die Institutsgebäude ausgebrannt oder sehr stark beschädigt ...

Viele versuchten, aus ihren zerstörten Wohnungen noch etwas zu bergen. Ein guter Freund von mir wurde dabei eines der vielen Opfer von Tieffliegern, die gnadenlos auf alles noch Lebende schossen.

Das Schicksal Dresdens darf sich nie wiederholen, nirgendwo in der Welt! Diese Mahnung ist leider aktueller denn je angesichts der Gefahr eines atomaren Infernos und des Untergangs der Menschheit, heraufbeschworen von regierenden Kreisen der USA und der NATO.

Jetzt erst recht gilt es darum auch für alle TU-Angehörigen, täglich beste Ergebnisse an jedem Arbeits- und Studienplatz zu erreichen, um den Sozialismus zu stärken und damit den Frieden zu sichern; denn ein starker Sozialismus wird die Risikobereitschaft jener hemmen, die auf die Politik der Stärke und nicht auf die Politik der Vernunft, des Realismus setzen.

Johannes Eckardt

FDJler ehrten Conrad Blenkle



Christiane Hartnick aus der SG 86/03/08.

Am 28. Dezember 1986 wäre Genosse Conrad Blenkle 85 Jahre geworden. Ihm zu Ehren fand am 21. Januar 1987 an der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkle“ eine festliche Veranstaltung statt, an

der als herzlich begrüßter Gast der Sekretär für Agit.-Prop. der FDJ-Kreisleitung teilnahm. Von der Seminargruppe 86/03/08 der Sektion Berufspädagogik vorbereitet und von Genossen Doz. Dr. sc. paed. W. Männich sachkundig unterstützt, wurde eindrucksvoll Leben und Kampf des Revolutionärs dargestellt.

Conrad Blenkle – enger Kampfgefährte Ernst Thälmanns – war Vorsitzender des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD) und Abgeordneter der KPD im Reichstag. Gestapohaft und faschistisches Zuchthaus konnten den Vorkämpfer für eine sozialistische Berufsbildung nicht brechen. Am 20. Januar 1943 wurde er von den deutschen Faschisten ermordet.

In einem Brief an Genossin Käthe Blenkle, die langjährige Lebensgefährtin von Conrad Blenkle, versicherten die Teilnehmer der Ehrung, alles zu tun, um die Worte Blenkles zu erfüllen: „Handle immer verantwortungsbewußt, arbeite unablässig an deiner Vervollkommnung, schone dich nie, wenn es um Großes geht und du dich einsetzen mußt!“

Karsten Eckold

1. Weiterbildungslehrgang ...

(Fortsetzung von Seite 2)

Fragen der Verwirklichung der Wissenschaftspolitik an der TU konnten unter Leitung von Gen. Doz. Dr. Auer, Sekretär der SED-Kreisleitung, besonders intensiv behandelt werden. Dabei tauschten die Teilnehmer wertvolle Erfahrungen in der Führungs- und Leitungstätigkeit, bei der Motivation und Stimulierung der Wissenschaftler und Studenten aus. Fortgesetzt wird der Lehrgang mit Vorträgen und Aussprachen zu den Aufgaben der TU bei der Entwicklung und Überführung solcher Schlüsseltechnologien wie Informatik, CAD/CAM und Biotechnologie.

Wesentliche Bestandteile der Weiterbildung sind in den nächsten Wochen die Aufgaben zur konsequenten Verwirklichung der Politbürobeschlüsse zur Umgestaltung des Studiums der Ingenieure und Ökonomen, die Anforderungen zur Gestaltung einer ergebnisorientierten Wissenschaftskooperation mit den Praxispartnern und die internationalen Beziehungen der TU als Feld des politischen Dialogs und der Stärkung der Leistungskraft der DDR.

Wichtige Lektionen und Vorträge ha-

ben die internationale Bedeutung des Parteiprogramms der KPdSU und Aufgaben zur weiteren Ausgestaltung des Bruderbundes DDR-UdSSR und die Aufgaben in der ideologischen Arbeit der Partei zum Inhalt.

Die Komplexität des Weiterbildungslehrganges wird u.a. auch durch solche Themen gekennzeichnet wie „Gesunde Lebensweise – Voraussetzung für Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit“, „Politisch-ideologische Aufgaben der Rechenerziehung in der DDR“ und „Ausgewählte Probleme und Aufgaben der sozialistischen Sportbewegung der DDR“. Alle Massenorganisationen an der TU werden die Lehrgangsteilnehmer in informativen Vorträgen mit den jeweils spezifischen Aufgaben 1987, vor allem in Vorbereitung des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, bekannt machen.

Der bisherige Verlauf des 1. Weiterbildungslehrganges zeigt, daß die Teilnehmer, überwiegend Professoren und Dozenten, diese Form sehr begrüßen und für ihre eigene Arbeit als Kommunisten und staatliche Leiter als äußerst nützlich einschätzen.

(Fortsetzung von Seite 1)

Sicher wird es in diesem Zusammenhang viele Fragen geben, und mancher Mitarbeiter und Student mag das Motiv zu ergründen versuchen, das einen Angehörigen der Intelligenz bewegt, einen oftmals harten Kampfgruppendienst auf sich zu nehmen und nicht wenige Stunden der Freizeit zu opfern. Genosse Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED, gab auf dem Kampfpappell anlässlich des 25. Jahrestages der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls darauf eine sehr überzeugende Antwort:

„Was Sie schützen, Genossen, haben Sie mitgeschaffen. Was Sie verteidigen, sind auch Ihre Lebensziele und die Zukunftsträume Ihrer Kinder. Sie stellen sich der großen, edlen Pflicht, die jedem verantwortungsbewußten Menschen auferlegt ist und zu der wir uns aus freiem Willen bekennen. Es ist der Sinn unseres Lebens, für das Wohl des Volkes und das Glück des ganzen Volkes zu arbeiten und zu kämpfen.“

Und noch ein zweiter Gedanke sei gestattet: Die Berufung eines sozialistischen Hochschullehrers schließt in unserem Staat auch die Verpflichtung ein, die Bereitschaft der studentischen Jugend zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes zu entwickeln und zu för-

Kampfgruppeneinheit „Herbert Blochwitz“ ...

dem. Welch bessere Argumente kann der Hochschullehrer in der Erfüllung dieser Aufgaben anführen als die, daß ihn seine Studenten in der Uniform der Kampfgruppen der Arbeiterklasse und mit der Waffe in der Hand aus eigenem Erleben kennen?

Die Kampfgruppeneinheit „Herbert Blochwitz“ hat ein gutes Stück Geschichte der Kampfgruppen der Arbeiterklasse mitgeschrieben und befand sich stets an der Spitze bei der ehrenvollen Erfüllung ihres Klassenauftrages. Hervorgegangen aus einer der ersten Kampfgruppenhundertchaften der Stadt Dresden, zeitweise als Schützenzug in einer Einheit an der Hochschule für Verkehrswesen Dresden, wurde ihr am 24. 11. 1978 als selbständiger Kampfgruppenzug unter Führung der SED-Grundorganisation Ingenieurhochschule die Truppenfahne überreicht.

Nach Jahren angestrengter Arbeit zur Formierung der militärischen Kampfkollektive war die Auszeichnung der Einheit mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ im November 1983 ein erster Höhepunkt.

Es ist zur Tradition in den Kampfgruppeneinheiten geworden, mit hohen Lei-

stungen bei der weiteren Ausprägung von Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft um die Verleihung von Ehrennamen bewährter Antifaschisten zu ringen. 1982 stellte sich unsere Einheit das Ziel, den Namen Herbert Blochwitz verliehen zu bekommen. Solche hohen moralischen Eigenschaften wie Treue zum Marxismus-Leninismus und zur Partei der Arbeiterklasse, Standhaftigkeit, Mut, hohe Opfer- und Einsatzbereitschaft, proletarische Disziplin, Kampf- und Siegeswillen – diese revolutionären Charaktereigenschaften unseres Vorbildes Herbert Blochwitz, der am 16. 8. 1944 in der heutigen Mahn- und Gedenkstätte im Georg-Schumann-Bau von den Faschisten ermordet wurde, nehmen die Kämpfer, Unterführer und Kommandeure immer erfolgreicher zur Grundlage ihres Handelns. Auf einem feierlichen Kampfpappell des Stadtbezirkes Dresden-Mitte wurde die Einheit am 7. 10. 1984 mit dem Namen dieses bewährten Antifaschisten ausgezeichnet.

Mehrfach wurden die hervorragenden Leistungen der Einheit im sozialistischen Wettbewerb und in der Neuererbewegung gewürdigt, und viele unserer Kämp-

fer, Unterführer und Kommandeure tragen Medaillen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse und andere hohe staatliche Auszeichnungen. Heute ist die Kampfgruppeneinheit „Herbert Blochwitz“ ein politisches und militärisches Kampfkollektiv, das jederzeit und unter allen Bedingungen bereit und in der Lage ist, jeden Auftrag der Partei zu erfüllen.

Der Tag der Übergabe der Einheit in den Verantwortungsbereich der SED-Kreisleitung war für die Einheit in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll. Kämpfer, Unterführer und Kommandeure sind sich bewußt und betrachten es als Verpflichtung, daß die Einheit als nunmehr erste Kampfgruppeneinheit der Technischen Universität eine besonders hohe Verantwortung übernommen hat. Neben der Aufgabe, auch weiterhin um die Entwicklung hoher Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft zu ringen und im Wettbewerb stets einen vorderen Platz zu belegen, wird künftig zunehmend die Notwendigkeit bestehen, bei der Gewinnung von Kämpfern, bei der Formierung weiterer Kampfkollektive und der Vermittlung von Erfahrungen mitzuwirken.

Darüber hinaus war dieser Tag auch insofern ein Höhepunkt, als die Einheit den Tag der Gefechtsbereitschaft unter der Losung „Unsere Kampfbereitschaft: Höchste Leistungen in Produktion und Ausbildung; für ständige Einsatzbereitschaft!“ die politisch-ideologischen und militärischen Maßnahmen der Vorbereitung des Ausbildungsjahres 1987 abschloß.

Im Kampfpappell zur Führung des sozialistischen Wettbewerbs als Bestandteil der für ein Ausbildungsjahr zu erarbeitenden Dokumente wurden die Schwerpunkte zur weiteren Ausprägung der führenden Rolle der Partei in der Einheit, zur politisch-ideologischen Arbeit, die konkreten Zielstellungen für die Erhöhung von Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft, Aufgaben und Maßnahmen der wehrpolitischen Arbeit und der Neuererbewegung und zur öffentlichen Führung und Auswertung des Wettbewerbs formuliert.

Bewährte Tradition in der Einheit ist es, daß die Gruppen und Trupps durch kollektive und Einzelverpflichtungen das Wettbewerbsprogramm präzisieren. An diesem Tag der Gefechtsbereitschaft übergaben die Gruppen und Trupps 23 kollektive Verpflichtungen, und 96 Prozent der Kämpfer und Unterführer übernahmen konkrete und exakt abrechenbare persönliche Verpflichtungen.

Der Wettstreit in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse ist wie auch andersorts nicht Selbstzweck, sondern dient dem Ziel, die Gefechtsausbildung der Einheit und ihren konkreten Gefechtsauftrag politisch-ideologisch wirkungsvoll zu unterstützen und dafür die Kommunisten und parteilosen Kämpfer zu mobilisieren. Deshalb gilt der Tag der Gefechtsbereitschaft auch einer intensiven Vorbereitung auf die Lösung kommender Gefechtsaufgaben und der Überprüfung von Bewaffnung und Ausrüstung. Höhepunkt wird die Ende Mai erfolgende Überprüfung des Ausbildungsstandes sein, in der die einzelnen Kämpfer und Gruppen die erworbenen politischen und militärischen Kenntnisse und Fertigkeiten nachweisen.

Der Tag der Gefechtsbereitschaft schloß mit einem Erfahrungsaustausch der Gruppenführer und Kommandeure in Anwesenheit des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung der TU, Genossen Rudi Vogt, ab. Kennzeichnend für alle Diskussionsbeiträge war der Wille und die Bereitschaft, auch künftig den militärischen Klassenauftrag ehrenvoll und mit höchsten Leistungen zu erfüllen.

Dr.-Ing. Bernd Näther